



# Redebeitrag Andreas Bauer (es gilt das gesprochene Wort)

Landwehrstr. 64 a  
80336 München  
Telefon (089) 30 77 49 – 0  
Telefax (089) 30 77 49 – 20  
Internet [www.umweltinstitut.org](http://www.umweltinstitut.org)  
E-Mail [info@umweltinstitut.org](mailto:info@umweltinstitut.org)

München, 9. Januar 2008

Der Right Livelihood Award, besser bekannt als „Alternativer Nobelpreis“, wurde 1980 ins Leben gerufen. Er ehrt Menschen und Initiativen, die Lösungen für die dringendsten Probleme unserer Zeit finden und erfolgreich umsetzen. Percy Schmeiser und seiner Frau Louise wurde der Preis vor wenigen Wochen für ihren jahrelangen Kampf gegen den Gentechnikkonzern Monsanto zuerkannt. Die Jury ehrte das Ehepaar Schmeiser mit folgenden Worten:

*Percy und Louise Schmeiser haben die Welt auf die Gefahren für die Landwirtschaft und die Artenvielfalt aufmerksam gemacht, die von der zunehmenden Marktdominanz und dem aggressiven Marketing von Firmen ausgehen, die Saatgut gentechnisch manipulieren. Die Jury würdigt die Schmeisers für ihren Mut bei der Verteidigung der Artenvielfalt und der Rechte der Bauern, und dafür, dass sie die derzeitige ökologisch und moralisch perverse Auslegung des Patentrechts in Frage stellen.*

Die Erfahrungen, die Percy Schmeiser gemacht hat, und die in den USA und Kanada mit dem Einzug transgener Pflanzen gemacht wurden, zeigen uns in Europa und Deutschland, welche Probleme die Einführung der Agro-Gentechnik mit sich bringt.

1. Der Anbau transgener Pflanzen, und das bedeutet immer auch Pflanzen, die patentiert sind, geht einher mit einer enormen Steigerung der Marktmacht multinationaler Agrarkonzerne wie Monsanto, Syngenta, Bayer oder BASF. In den USA waren 2007 bei Soja 91 Prozent, bei Mais 73 Prozent und bei Baumwolle 87 Prozent aller Pflanzen genmanipuliert. Mittlerweile ist es in den USA ausgesprochen schwierig, überhaupt noch gentechnikfreies Saatgut für den Anbau von Soja oder Baumwolle zu bekommen, da die großen Gentechnik- und Saatgutfirmen so dominant sind, dass sie gentechnikfreies Saatgut einfach aus ihren Programmen nehmen und damit der gentechnikfreien Landwirtschaft die Grundsubstanz, das Saatgut, entziehen können. Auch das meint Percy Schmeiser, wenn er davon spricht, dass die Wahlfreiheit von Bauern und Verbrauchern durch die Einführung genmanipulierter Pflanzen verloren geht.

Lassen Sie mich diese Marktdominanz in Zahlen fassen: Sechs Konzerne beherrschen 100 Prozent des Weltmarktes mit genmanipulierten Pflanzen, allein Monsanto hat dabei einen Marktanteil von 90



Prozent. Zehn Konzerne beherrschen 50 Prozent des gesamten Weltsaatguthandels, und 44 Prozent aller Patente auf wichtige Nutzpflanzen liegen bei vier Konzernen.

2. Durch den großflächigen Anbau genmanipulierter Pflanzen kommt es zu ebenfalls großflächigen Verunreinigungen gentechnikfreier Äcker, nicht nur über den Pollenflug, über den wir meistens sprechen, sondern auch über Insekten, darunter die Honigbiene, über verunreinigte landwirtschaftliche Maschinen, bei Transport und Verarbeitung und über kontaminiertes Saatgut. In Kanada sind heute, gerade zehn Jahre nach der Einführung von genmanipuliertem Raps, über 99 Prozent des Raps-Saatguts von gentechnischen Verunreinigungen betroffen.

3. Die ökonomischen Auswirkungen: In Kanada und den USA kommt es seit der Einführung transgener Pflanzen zu massiven Einbußen bei Agrarexporten. Das betrifft in Kanada zum Beispiel Honig, vor allem Rapshonig, der praktisch durchgängig mit transgenem Rapspollen verunreinigt ist. Der durch die Agro-Gentechnik verursachte neue Rationalisierungsschub hat den Landwirten schwer geschadet: Nach Aussage des kanadischen Bauernverbandes ist die kanadische Landwirtschaft heute eine der am wenigsten profitablen der Welt. Teil des Problems sind gentechnisch veränderte Pflanzen, die ein wichtiger neuer Bestandteil der auf maximale Produktion getrimmten Landbewirtschaftung sind. Das Einkommen kanadischer Bauern sinkt, trotz Gentechnik, stetig und befindet sich heute auf dem niedrigsten Stand seit 20 Jahren.

4. Der Fall von Percy Schmeiser zeigt auch, welche sozialen Auswirkungen der Einzug der Agro-Gentechnik nach sich zieht. Misstrauen der Landwirte gegeneinander, Bespitzelung vor allem durch den Konzern Monsanto, bezahltes Denunziantentum, die ständige Angst gentechnikfrei wirtschaftender Betriebe vor Verunreinigungen durch Nachbarn, Krieg auf den Dörfern. Die sozialen Beziehungen in den ländlichen Gebieten, sagt Percy Schmeiser, sind schwer beschädigt.

Welche Schlüsse können wir in Europa, in Deutschland und auf regionaler Ebene aus den Erfahrungen ziehen, die Percy Schmeiser machen musste? Welche Schlüsse zieht aktuell die deutsche Politik, zum Beispiel im Rahmen der geplanten Novelle des Gentechnikgesetzes?

In Deutschland darf seit wenigen Jahren offiziell gentechnisch veränderter Mais von Monsanto, ein so genannter Bt-Mais mit dem Namen MON810, angebaut werden. Im vergangenen Jahr wurden in Deutschland knapp 2700 Hektar von Montantos Mon810-Mais gepflanzt. Die Größenordnung ist immer noch gering und liegt im Promillebereich im Verhältnis zur gesamten Maisanbaufläche hierzulande. Es ist jedoch zu befürchten, dass diese Fläche heuer und in den kommenden Jahren weiter steigen wird. Schuld daran ist unter anderem die zunehmende Nutzung von Mais als Futter für Biogasanlagen und die damit einhergehende Ausbreitung von Maismonokulturen, insbesondere in den neuen Ländern. Hier befinden sich schon heute 99 Prozent aller Gentechnikflächen, bezogen auf das vergangene Jahr rund 2650 Hektar.



Die alten Bundesländer, das muss man daraus folgern, sind bislang nach wie vor weitgehend gentechnikfrei. Erfreulich ist die Lage insbesondere hier bei uns in Bayern. Von 20 Hektar Gen-Mais im Jahr 2004 sank der Anbau bis auf knapp sechs Hektar im Jahr 2007. Doch was geschieht, wenn die Flächen steigen? Wie kann die gentechnikfreie Landwirtschaft oder die Imkerei geschützt werden? Mit der Novelle des Gentechnikgesetzes hat sich die große Koalition in Berlin vorgenommen, die Anwendung der Gentechnik auf dem Acker zu befördern.

Durch den derzeit vorliegenden Entwurf sind gentechnikfreie Landwirtschaft und die Produktion gentechnikfreier Lebensmittel massiv bedroht.

So soll der Anbau von genmanipuliertem Mais in einem Abstand von nur 150 Metern zu konventionellem und 300 Metern zu Öko-Mais erlaubt sein. Bei solch geringen Entfernungen sind Verunreinigungen vorprogrammiert. Maßnahmen zum Schutz der besonders betroffenen Imker sind nicht vorgesehen. Abstandsregelungen und andere Sicherheitsmaßnahmen dürfen durch "private Absprachen" außer Kraft gesetzt werden. Die Kosten für die Sicherung der so genannten Koexistenz zwischen Agro-Gentechnik und konventioneller oder ökologischer Landwirtschaft werden fast ausschließlich gentechnikfrei arbeitenden Landwirten aufgebürdet.

Garniert werden die vorgesehenen Neuregelungen damit, dass die Bundesregierung sich dafür einsetzt, dass gentechnische Verschmutzungen unterhalb der Grenze von 0,9 Prozent keinen Schaden darstellen. Auch so kann man also Koexistenz definieren: Als „Wahlfreiheit“ zwischen mehr oder weniger Gentechnik.

Darüber hinaus sieht der Entwurf nicht vor, dass Kommunen oder Regionen eine Rechtssicherheit zur Schaffung gentechnikfreier Anbaugelände erhalten, um ihre Landwirtschaft vor erdrückenden Analysekosten und gentechnischer Verunreinigung zu schützen.

Das Beispiel von Percy Schmeiser, und das Kanadas und der USA zeigen, wo ein solch lockerer Umgang mit den Risiken der Agro-Gentechnik endet. Es zeigt uns aber auch, wie dringend wir als Gesellschaft Menschen wie Percy und Louise Schmeiser brauchen, die mit ihrer Zivilcourage den zahllosen Menschen, die der Meinung sind, dass die Agro-Gentechnik zwar abzulehnen, aber trotzdem nicht aufzuhalten ist, ein Beispiel sein können.